

## Zur Geschichte des PFH

Das PFH ist mit einer über 150jährigen Geschichte eine der ältesten Ausbildungsstätten Deutschlands für soziale und pädagogische Berufe. Wie kaum ein anderer Ort hat es die Professionalisierung der Arbeit von Frauen in sozialen, pädagogischen und hauswirtschaftlichen Bereichen geprägt. Die Anfänge des Hauses sind vor allem von drei Frauen bestimmt: Henriette Schrader-Breyman, Alice Salomon und Hedwig Heyl.

Alle drei Gründerinnen gehörten zur bürgerlichen Frauenbewegung des Kaiserreichs, ihr Ziel war es, die damalige Gesellschaft zum Positiven zu verändern. Sie wählten den Weg, an einer Neugestaltung mit konkretem, praktischem Handeln, mit der direkten Umsetzung von Ideen mitzuarbeiten. Begriffe wie ‚Hauswirtschaft‘ oder ‚geistige Mütterlichkeit‘, die heute konservativ klingen, waren damals integrale Bestandteile eines progressiven Reformprojekts.

Henriette Schrader-Breyman gründete am 16. Mai 1874 den „Berliner Verein für Volkserziehung“ als Träger für das Pestalozzi-Fröbel-Haus. Ziel des Vereins war „die Verbesserung der Volkserziehung“. Der Schwerpunkt lag zunächst auf dem Aufbau und der pädagogischen Weiterentwicklung von Praxiseinrichtungen für Kinder und auf der Gründung von Ausbildungsstätten für Frauen. Durch diese erfolgreiche Kombination aus sozialpädagogischer Praxis und sozialpädagogischer Ausbildung wurde das PFH zu einem immer größer werdenden Modellprojekt. 1898 konnte es eigene Gebäude in Berlin-Schöneberg auf dem heutigen Gelände beziehen.

Henriette Schrader-Breyman hat in kritischer Auseinandersetzung mit den beiden Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi und Friedrich Wilhelm August Fröbel eigene innovative sozialpädagogische Konzepte entwickelt, ihre Wertschätzung der beiden Vorbilder aber durch die Namensgebung deutlich gemacht. Auch Alice Salomon und Hedwig Heyl prägten das PFH als Gründerinnen eigenständiger Einrichtungen maßgeblich – Salomon als Begründerin der Sozialen Arbeit als modernem Beruf in Theorie, Praxis und Ausbildung, Heyl mit ihrem Engagement für hauswirtschaftliche Bildung.

Das PFH blickt auf eine einzigartige, facettenreiche Geschichte zurück – mit Ideen und Ansätzen, die noch heute innovativ und inspirierend sind, aber auch mit Kapiteln aus politisch und gesellschaftlich problematischen Zeiten, die eine historisch-kritische Aufarbeitung unabdingbar machen. Dies betrifft die Zeit des Nationalsozialismus, deren Aufarbeitung sich noch in den Anfängen befindet und nicht abgeschlossen ist. Aktuell befragt das PFH die koloniale Vergangenheit Deutschlands und deren Einfluss auf die soziale und sozialpädagogische Arbeit kritisch. Es untersucht beispielsweise, inwiefern koloniale Denkweisen und Strukturen in die Ausbildung und Praxis der sozialen Berufe eingeflossen sind – so etwa Hedwig Heyls Engagement als Vorsitzende des ‚Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft‘ (1910-1920).

Durch die Auseinandersetzung mit allen Aspekten der eigenen Geschichte strebt das PFH danach, eine reflektierte und gerechtere Bildung für die zukünftigen Generationen zu gewährleisten. Dies geschieht durch Informationsangebote im Rahmen von Ringvorlesungen und Unterrichtseinheiten, durch Projektstage und Lernforschungsprojekte sowie durch eine fortlaufende kritische Reflexion des Curriculums – jeweils mit Unterstützung des Archivs des PFH.

Sabine Sander, Nikolai Preuschoff